

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

49. Jahrgang

1993

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Zur Cronica Saxonum und verwandten Braunschweiger Werken

Von

Klaus Nass

I.

Heinrich von Herford zitiert in seiner Weltchronik von 1355/70 an mehreren Stellen *ex cronicis Saxonum*¹. Die Datierung dieses verlorenen Werkes und seine Quellen ließen sich erst genauer bestimmen, nachdem man in Trier eine historiographische Sammelhandschrift entdeckt hatte, die im frühen 14. Jahrhundert nach einer Vorlage von 1294/96 aus dem Braunschweiger Blasiusstift kopiert worden war². O. Holder-Egger wies nach, daß der Verfasser der Cronica Saxonum um 1300 vermutlich im Blasiusstift gearbeitet und die Chronica principum Brunsvicensium, die Chronica principum Saxoniae ampliata und die Cronica Slavorum wahrscheinlich aus dem Braunschweiger Sammelcodex und dazu die Historia de duce Hinrico benutzt hatte³.

1) Heinrich von Herford, Liber de rebus memorabilioribus sive Chronicon, ed. A. P o t t h a s t (1859) c. 71–72, 78–79, 85–88, 90, 92 S. 51, 57, 72–75, 103, 111, 141, 146 f., 150, 155 f., 158–161, 173 f.

2) Trier, Stadtbibliothek, Ms. 1999/129. Zur Hs. siehe M. K e u f f e r / G. K e n - t e n i c h, Verzeichnis der Handschriften des historischen Archivs (Beschreibendes Verzeichnis der Stadtbibliothek zu Trier 8, 1914) S. 66 f.; H. H o f f m a n n, Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich (Schriften der MGH 30/1, 1986) Textbd. S. 493. Die Datierung der Vorlage ergibt sich aus dem Terminus post quem (1294) der Chronica principum Saxoniae ampliata (fol. 12^r–32^v, ed. O. H o l d e r - E g g e r, MGH SS 30,1, 1896, S. 27–34) und aus der Tatsache, daß der Halberstädter Bischofskatalog (fol. 44^r–44^v, ed. O. H o l d e r - E g g e r, MGH SS 15,2, 1888, S. 1311 f.) mit Bischof Volrad (1253–1296) endet und den im September 1296 providierten Nachfolger Hermann nicht mehr erwähnt.

3) O. H o l d e r - E g g e r, Über die Braunschweiger und Sächsische Fürstenchronik und verwandte Quellen, NA 17 (1892) S. 159–184, bes. S. 177–184. Die drei

Die Vermutung, in die *Cronica Saxonum* seien Texte aus der Sammelhandschrift des Blasiusstifts eingeflossen, läßt sich noch weiter erhärten. So enthält der Trierer Codex auf fol. 43^r–43^v das *Fragmentum gestorum episcoporum Halberstadensium*⁴, das auch in der Chronik Heinrichs von Herford benutzt worden ist:

Fragmentum S. 20

... *eorum* [sc. *Saxonum*] *metuens* [sc. *Karolus Magnus*] *recidivum*, in loco qui dicitur *Salingenstede*, nunc autem *Osterwik*, *ecclesiam in honore omnipotentis Dei et prothomartyris beati Stephani edificavit et ei sanctum Hildegrium Catalaunensem episcopum*, sanctis parentibus, *Thiagrimo patre, Liafburga matre*, editum, *fratrem quoque sancti Liudgeri*, primi *Mimigardovordensis* episcopi, *papa Adriano iubente prefecit*. Sanctus autem *Hildegrimus* *DCCLXXXI. episcopatum Halberstat transmutavit*.

Heinrich von Herford c. 68 S. 31

Sed metuens [sc. *Karolus*] *recidivum Saxonum orientalium*, in loco *Saligenstede*, qui nunc *Osterwik* dicitur, *ecclesiam in honore Dei et beati Stephani prothomartyris edificavit. Et eis sanctum Hildegrium*, fratrem sancti *Ludgeri*, prefecit episcopum. Qui post annos 40, scilicet anno Domini 819., episcopatum de *Seligenstede* transtulit in *Haberenstad*.

c. 71 S. 51

Item ex *cronicis Saxonum*: *Hildegrimus episcopus episcopatum de Salegenstede transtulit in Halberostad*.

Wie die Quellenangabe zum zweiten Exzerpt belegt, hat Heinrich von Herford die Halberstädter Quelle nicht direkt, sondern über die *Cronica Saxonum* rezipiert. Das abweichende Datum für die Verlegung des Bi-

Chroniken sind von Holder-Egger nach der Trierer Hs. ediert in MGH SS 30,1 (1896) S. 21–37. Eine Neuedition der *Historia* bietet D. Hellfai er, *Die Historia de duce Hinrico* – Quelle der Heiligblutverehrung in St. Ägidien zu Braunschweig, in: Heinrich der Löwe, hg. von W.-D. Mohrmann (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 39, 1980) S. 377–406.

4) ed. O. Holder-Egger, MGH SS 30,1 (1896) S. 19 f. Zur Quelle siehe K.-U. Jäschke, *Die älteste Halberstädter Bischofschronik* (Mitteldeutsche Forschungen 62/1, 1970). Nachzutragen ist, daß es von dem zweiten Teil des Fragmentum eine Überlieferung aus dem späten 15. Jh. gibt, abgedruckt bei O. von Heine mann, *Catalogus episcoporum Halberstadensium*, Zs. des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 2,2 (1869) S. 15.

schofssitzes von Seligenstadt-Osterwieck nach Halberstadt stammt offenbar aus einer anderen Vorlage der Cronica Saxonum oder Heinrichs von Herford. Aus Heinrichs Chronik sind die Halberstädter Gründungsnachrichten dann direkt oder indirekt in die Narratio de fundatione quarundam Saxoniae ecclesiarum wohl aus dem 15. Jahrhundert übergegangen⁵.

Die Trierer Sammelhandschrift überliefert auf fol. 45^r–49^v auch einen Hildesheimer Bischofskatalog⁶ aus dem späten 13. Jahrhundert, den man ebenfalls bei Heinrich von Herford nachweisen kann:

Catalogus S. 747

Karolus autem in Aulica, que nunc Elcen dicitur, iuxta Hildensen^a ad duo miliaria, ubi Sala rivulus perennis^b Leyne influit, sita, episcopatum esse decrevit, et ibidem ecclesie fundamenta ponens, sancto Petro apostolo dedicavit. Ludewicus^c, filius eius, eam in Hildensem transferens, eo, quod reliquie sancte Dei genitricis ab eo loco avelli ac asportari non poterant, in honore gloriose virginis episcopatum fundavit; et I.^d Guntharium primum episcopum ordinari fecit. Hic in cimiterio capellam edificavit, in qua ipse sepultus in Domino requiescit^e.

Heinrich von Herford c. 69 S. 35f.
Episcopatum in Aulica in honore sancti Petri fundavit [sc. Karolus]. Qui post translatus est in Hiltynesheim ...

c. 71 S. 49

Lodewicus Pius ex eo, quod reliquie sancte Dei genitricis de Hiltineshem asportari non poterant in Aulicam, transtulit episcopatum de Aulica in honore sancti Petri fundatum, et in Hiltineshem in honorem beate Marie virginis fundavit, et Guntharium primum episcopum posuit. Qui in cimiterio montis cappellam edificavit, in qua et sepultus est.

a) Hildensen Hs. Trier.

b) parvus fluvio Hs. Trier.

c) Lodewicus Hs. Trier.

d) fehlt Hs. Trier.

e) requievit Hs. Trier.

5) G. W. Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium 1 (1707) S. 260. Vgl. dazu G. Waitz, Die narratio de fundatione quarundam Saxoniae ecclesiarum, Nachrichten Göttingen 1857, S. 63 f.; K. Löffler, Die Mindener Geschichtschreibung des Mittelalters, HJb 36 (1915) S. 285 f.; D. Jasper, Die Papstgeschichte des Pseudo-Liudprand, DA 31 (1975) S. 45 mit Anm. 128.

6) Catalogus episcoporum Hildesheimensium, ed. G. Waitz, MGH SS 13 (1881) S. 747–749 nach einer Schwesterüberlieferung. Die Lesarten der Trierer Hs.

Heinrich von Herford nennt zwar keine Quelle für seine beiden Exzerpte, aber die gemeinsame Überlieferung des Bischofskatalogs mit nachgewiesenen Vorlagen der *Cronica Saxonum* deutet darauf hin, daß auch hier wieder die Sachsenchronik das vermittelnde Werk gewesen ist. Aus Heinrichs Chronik sind dann die Hildesheimer Nachrichten wiederum direkt oder indirekt in die *Narratio de fundatione* gewandert⁷. Ein weiterer Passus aus der *Cronica Saxonum* läßt sich ebenfalls auf eine bekannte Quelle zurückführen. Heinrich von Herford zitiert einen Bericht über den hl. Ansgar und die Missionierung Rügens durch Corveyer Mönche, den er in *cronicis Saxonum* gefunden hatte. Der Text stammt aus der *Cronica Slavorum*, die Ende des 13. Jahrhunderts in Braunschweig kompiliert worden ist⁸. Die Sachsenchronik hat außerdem eine Magdeburger Überlieferung benutzt und aus ihr die sagenhafte Nachricht über die Verlegung des Bistums Schieder nach Fallersleben, Frose und Magdeburg entlehnt⁹.

Die *Cronica Saxonum* ist bisher nur aus den Exzerpten Heinrichs von Herford bekannt gewesen¹⁰. Das verlorene Werk hat jedoch noch weitere Spuren hinterlassen. So ist schon G. Waitz die Verwandtschaft zwischen der Chronik Heinrichs von Herford und den *Annales s. Blasii* aufgefallen. Bei diesen Annalen handelt es sich um kurze historische Notizen aus dem Braunschweiger Blasiusstift, die offenbar im späten 13. Jahrhundert zusammengestellt und sukzessive bis 1314 fortgeführt worden sind¹¹. Die *Annales s. Blasii* stimmen mit Heinrich von Herford in den

werden oben in den textkritischen Anmerkungen notiert. Die Urvorlage für den Vergleichspassus ist nicht der *Annalista Saxo*, wie Waitz am Rande des Editionstextes angibt, sondern die *Fundatio ecclesiae Hildensemensis*, ed. A. Hofmeister, MGH SS 30,2 (1926) c. 1 S. 941 f.

7) Wie Anm. 5.

8) Heinrich von Herford, *Liber* (wie Anm. 1) c. 72 S. 57. Vgl. dazu Trier, Stadtbibliothek, Ms. 1999/129, fol. 55^r. Dieser Passus ist in der Teiledition *Cronica Slavorum*, ed. O. Holder-Egger, MGH SS 30,1 (1896) S. 35–37, nicht mit abgedruckt. Die Urvorlage ist Helmold von Bosau, *Cronica Slavorum*, ed. B. Schmeidler, MGH SS rer. Germ. (1937) I 5–6 S. 13–17.

9) Heinrich von Herford, *Liber* (wie Anm. 1) c. 79 S. 73, der hier *exronicis Saxonum* berichtet. Zur Stelle siehe H. Bresslau, *Bischof Marco*, *Deutsche Zs. für Geschichtswissenschaft* 11 (1894) S. 162 f.

10) Die von K. Koppmann, *Chroniken deutscher Städte* 26 (1899) S. XVIII–XXV behauptete Benutzung der *Cronica Saxonum* durch den Lübecker Stadtschreiber Johannes Rode ist keineswegs bewiesen.

11) *Annales s. Blasii*, ed. G. Waitz, MGH SS 24 (1879) S. 823–825 nach J. J. Mader, *Antiquitates Brunsvicensis* (1678) S. 169–172, der eine verlorene Hs. aus dem Blasiusstift benutzt hat. Daß es sich um eine gewachsene Sammlung han-

folgenden Jahresberichten überein: 1135 Umwandlung des Stifts Königs-lutter in ein Benediktinerkloster; 1251 Heirat König Wilhelms von Hol-land mit einer Tochter Herzog Ottos des Kindes; 1256 Gefangennahme und Hinrichtung Graf Konrads von Everstein durch Herzog Albrecht I.; 1258 Asseburger Fehde Albrechts I.; 1294 Hinrichtung der Gildemei-ster in Braunschweig; 1299 Einnahme Braunschweigs durch Herzog Albrecht II.¹². Da die Annalen einerseits älter sind, andererseits aber meist weniger berichten als die Chronik Heinrichs von Herford, kann die Verwandtschaft zwischen beiden Werken nur durch die Benutzung einer gemeinsamen Quelle begründet sein. Als Vorlage darf man die Cronica Saxonum vermuten, die Heinrich von Herford ja nachweislich benutzt hat. Das verlorene Werk scheint 1299 oder bald danach im Blasiusstift entstanden zu sein. Darauf deuten jedenfalls die Braunschweiger Lokalnachrichten zu 1256, 1294 und 1299, die Benutzung der historio-graphischen Sammelhandschrift aus St. Blasius und die Rezeption in den Annales s. Blasii.

II.

O. von Heinemann entdeckte Anfang dieses Jahrhunderts in einem Inkunabelband der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel zwei Papierblätter mit historischem Text, die er für Fragmente der Cronica Saxonum hielt und als solche edierte¹³. H. Butzmann berief sich bei der Neubeschreibung der Bruchstücke dagegen auf eine Untersuchung

delt, zeigt sich deutlich an den häufigen Brüchen in der Berichtsfolge, die erst ab 1300 genau eingehalten wird. Mader S. 172 konstatierte außerdem Feder- und Tintenwechsel in seiner Vorlage. Der Grundstock bis mindestens 1173 müßte spätestens 1298 oder bald danach angelegt worden sein, wenn die Braunschweigische Reimchronik, ed. L. Weiland, MGH Dt. Chron. 2 (1877) V. 1721–1732, 1830–1836, 2871–2874, 2895–2905 tatsächlich diese Annalen benutzt haben sollte. Vgl. dazu auch ebd. S. 437f.

12) Annales s. Blasii (wie Anm. 11) S. 824f.; Heinrich von Herford, Liber (wie Anm. 1) c. 88, 93–94, 96–97 S. 150, 193, 197f., 214, 218. Vgl. dazu Weiland (wie Anm. 11) S. 438 Anm. 1 und Holder-Egger (wie Anm. 3) S. 183f., der aus inhaltlichen Gründen auch für Heinrich von Herford c. 90 S. 160f. die Cronica Saxonum als Vorlage vermutet.

13) Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 404.1 (13) Novi; O. von Heinemann, Über die verschollene Chronica Saxonum, NA 27 (1902) S. 473–482; danach Rep. font. 3 (1970) S. 443. Korrekturen zum Beschreibstoff und zur paläographischen Datierung bei B. Schneidmüller, Billunger – Welfen – Askanier, Archiv für Kulturgeschichte 69 (1987) S. 34f. Anm. 18. Heinemanns Abdruck des Textes ist an folgenden Stellen zu berichtigen: S. 476 Z. 39 *novem*] IX; S. 477 Z. 32

von H. Goetting und identifizierte den Text als Rest einer unbekannten Chronik, die auf der *Chronica principum Brunsvicensium* beruhe und wohl zu Beginn des 14. Jahrhunderts entstanden sei¹⁴. Da aber Goetting seine Untersuchung nicht veröffentlicht hat, ist die Identifizierung des Textes nach wie vor offen. Die Datierung der Chronik ins frühe 14. Jahrhundert stützt sich offenbar allein auf das Alter der Wolfenbütteler Fragmente. Das Alter eines Werkes ist aber bekanntlich in den meisten Fällen nicht mit dem Alter seiner Textzeugen identisch. Obendrein sind die Bruchstücke paläographisch falsch datiert. Bei der Schrift handelt es sich nicht um eine Bastarda des 13./14. Jahrhunderts, paläographisch ohnehin ein Anachronismus, sondern um eine Buchkursive (*littera cursiva textualis*) wohl aus der Mitte des 15. Jahrhunderts¹⁵.

Um den Text der Fragmente zu bestimmen, muß man von den sicher nachweisbaren Vorlagen ausgehen. Fol. 2^r–2^v (Heinemann S. 479 Z. 20 – S. 481 Z. 9) enthält einen Bericht über Otto IV. vom Thronstreit mit Philipp von Schwaben bis zum Tod des Kaisers auf der Harzburg. Heinemann wies nach, daß der Text zum Teil mit der Chronik Heinrichs von Herford und zum Teil mit der *Chronica principum Brunsvicensium* übereinstimmt¹⁶. Da Heinrich an der fraglichen Stelle *ex croniciis Saxonum* zitiert und die Braunschweiger Fürstenchronik zu den Quellen der *Cronica Saxonum* gehört, schloß Heinemann, daß die Fragmente Reste eben dieser Sachsenchronik seien. Dieser Schluß ist aber methodisch nur dann statthaft, wenn man zuvor die Urvorlage der *Cronica Saxonum* ermittelt und sie mit dem Exzerpt bei Heinrich von Her-

Nondum] *Non[dum]*; Z. 33 *Saxonia*] *Sax[onia]*; Z. 40 *mansos dominicos*] *mansos domini[cos]*; S. 479 Z. 24 *patrocinio sancti Auctoris*] *et patrocinio beati Auctoris*; Z. 27 *Gherdrudis ... eiusdem*] *Ghertrudis fundatrix eiusdem*; Z. 30f. *cum Ottone*] *pro Ottone*; Z. 31 *Misniam*] *Misnam*; Z. 32 *Post hoc*] *Post hec*; Z. 32 *Witzense*] *Witzenze*; Z. 34 *Colonie*] *Coloniensibus*; Z. 44 *Qui cum nichil proficerent*] *Qui nichil proficientes*; S. 480 Z. 5 *adversantibus*] *adversitantibus* (!); Z. 17 *misericors*] *misericorditer*.

14) H. B u t z m a n n, Die mittelalterlichen Handschriften der Gruppen Extravagantes, Novi und Novissimi (Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 15, 1972) S. 203.

15) Die Schrift hat Verschleifungen bei *h*, *d*, *b* und *l*. In der Terminologie folge ich G. I. L i e f t i n c k, Pour une nomenclature de l'écriture livresque de la période dite gothique, in: Nomenclature des écritures livresques du IX^e au XVI^e siècle (Colloques internationaux du Centre national de la Recherche scientifique. Sciences humaines 4, 1954) S. 15–34.

16) Heinrich von Herford, Liber (wie Anm. 1) c. 92 S. 173 Z. 10 – S. 174 Z. 6; *Chronicae principum Brunsvicensium fragmentum*, ed. O. H o l d e r - E g g e r, MGH SS 30,1 (1896) c. 7–8 S. 24 Z. 40 – S. 25 Z. 21.

ford und mit dem Wolfenbütteler Fragment verglichen hat. Denn nur so läßt sich erkennen, ob die Textverwandtschaft auf direkter Filiation oder auf einer gemeinsamen Vorlage beruht. Dem Bericht der Cronica Saxonum, den Heinrich von Herford überliefert, liegt die Cronica Slavorum von 1294/96 zugrunde¹⁷. Vergleicht man dieses Werk mit dem Fragment (Heinemann S. 479 Z. 20 – S. 480 Z. 4) und dem Exzerpt der Cronica Saxonum bei Heinrich von Herford, dann zeigt sich, daß beide Ableitungen wechselndes Plus und wechselnden näheren wörtlichen Anschluß an die Vorlage haben¹⁸. Daraus folgt aber, daß die Cronica Saxonum und das Wolfenbütteler Fragment unabhängig voneinander die Cronica Slavorum benutzt haben müssen. Der anschließende Bericht des Fragments über den Tod Ottos IV. (Heinemann S. 480 Z. 7 – S. 481 Z. 9) stammt aus der Chronica principum Brunsvicensium von 1269/77¹⁹. Der Text weicht nur geringfügig vom Wortlaut der Fürstenchronik ab und dürfte direkt aus dieser Vorlage entlehnt worden sein. Ob auch die Cronica Saxonum diesen Passus aus der Fürstenchronik rezipiert hat, ist unsicher, da Heinrich von Herford kein entsprechendes Exzerpt überliefert.

Auf fol. 1^r des Fragments (Heinemann S. 476 Z. 36 – S. 477 Z. 23) wird der Sieg Heinrichs I. über die Ungarn geschildert. Dieser Bericht ist mit einem Exzerpt verwandt, das Heinrich von Herford *ex cronicis Saxonum* mitteilt²⁰. Die beiden Texte haben jedoch wechselndes Plus und mit (Jecha)burg und Lychen unterschiedliche Ortsangaben²¹, so daß

17) Cronica Slavorum (wie Anm. 8) S. 36 Z. 40 – S. 37 Z. 21. Zum Werk, das dem Sammler aus St. Blasius zugeschrieben wird, siehe Holder-Egger (wie Anm. 3) S. 176, 180. Zur Neudatierung der Sammelhs. vgl. oben Anm. 2.

18) Plus des Fragments: Heinemann S. 479 Z. 23–29; Plus der Cronica Saxonum: Heinrich von Herford S. 173 Z. 21–23, 36 – S. 174 Z. 3; näherer wörtlicher Anschluß des Fragments: Heinemann S. 479 Z. 21 *ad propria est reversus*] *rediit ad propria*; Z. 22 f. *Postea collecto exercitu Philippus Brunswik circumvallavit*] *Post Philippus Brunswik circumvallavit*; näherer wörtlicher Anschluß der Cronica Saxonum: Heinrich von Herford S. 173 Z. 20 *usque Hallis*] *usque ad Halle*; Z. 23 *mediante comite*] *procurante comite*.

19) Wie Anm. 16. Zum Werk siehe Holder-Egger (wie Anm. 3) S. 161–169.

20) Heinrich von Herford, Liber (wie Anm. 1) c. 79 S. 74 Z. 18–31.

21) Nach den Annales Palidenses, ed. G. H. Pertz, MGH SS 16 (1859) S. 61 f., der Sächsischen Weltchronik, ed. L. Weiland, Dt. Chron. 2 (1877) c. 151 S. 160 und Eberhards Reimchronik von Gandersheim, ebd. V. 1404 S. 418 ist der Ort Jechaburg, den das Fragment nennt, die ältere Überlieferung. Zu den jüngeren Berichten über den Ungarnkrieg und ihrer Verwandtschaft siehe G. Waitz, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter König Heinrich I. (41963) S. 235–265.

man keine direkte Filiation zwischen der Cronica Saxonum und dem Wolfenbütteler Fragment, sondern eher eine gemeinsame Quelle annehmen muß. Als Vorlage kommt wieder die Chronica principum Brunsvicensium in Frage. Der erste Teil der Fürstenchronik ist zwar verloren, ihr Bericht über den Ungarnkrieg Heinrichs I. kann aber aus ihren Ableitungen, d. h. der Cronica ducum de Brunswick und der Braunschweigischen Reimchronik, noch indirekt erschlossen werden²².

Auf fol. 1^v des Fragments (Heinemann S. 477 Z. 25 – S. 478 Z. 14) werden die Söhne Heinrichs I., die Gründung des Erzbistums Magdeburg durch Otto I. und recht ausführlich Hermann Billung erwähnt. Der Anfang des Textes (Heinemann S. 477 Z. 25–29) stammt aus dem verlorenen Teil der Chronica principum Brunsvicensium, wie der Vergleich mit den Ableitungen der Fürstenchronik erweist²³. Die folgenden Sätze über Hermann Billung (Heinemann S. 477 Z. 29 – S. 478 Z. 9) sind wörtlich aus der Chronik Alberts von Stade entlehnt²⁴. Die Stellen *Huius pater Byling vocabatur, cuius nulla est memoria propter persone proprie modicitatem* ... und *Hermannus, a quo processerunt principes subscripti: reges, duces, marchiones et plures incliti* ... zeigen, daß der Verfasser zwei Randzusätze von Schreiberhand im Wolfenbütteler Codex der Chronik Alberts von Stade aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts rezipiert hat²⁵. Der Text ist nicht etwa indirekt aus dem verlore-

22) Im codex unicus, der Trierer Hs. 1999/129, fehlt der erste Quaternio, der 41% des Chroniktextes enthalten hat. Zu den Entlehnungen vgl. Cronica ducum de Brunswick, ed. L. Weiland, MGH Dt. Chron. 2 (1877) c. 2 S. 578 Z. 10–13; Braunschweigische Reimchronik (wie Anm. 11) V. 938–945 S. 470f. Wenn der Reimchronist am Schluß seines Berichts sagt *so men an vil buchen vint, / beydhe zu Dhute und zo Latine*, so kommen als deutsche Vorlagen die Sächsische Weltchronik und Eberhard von Gandersheim, als lateinische Quelle aber die Chronica principum Brunsvicensium in Frage.

23) Cronica ducum (wie Anm. 22) c. 3 S. 578 Z. 19f. u. 25; Braunschweigische Reimchronik (wie Anm. 11) V. 1000–1006 S. 471; Heinrich von Herford, Liber (wie Anm. 1) c. 79 S. 74 Z. 34 – S. 75 Z. 2 *ex cronicis Saxonum*.

24) Annales Stadenses auctore Alberto, ed. J. M. Lappenberg, MGH SS 16 (1859) ad. a. 961 S. 312 nach Adam von Bremen, Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum, ed. B. Schmeidler, MGH SS rer. Germ. (1917) II 8–9 S. 66f. Da Lappenberg den entlehnten Text nicht vollständig ediert hat, ist zur Stelle zu vergleichen Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 466 Helmst., fol. 72^v (Lappenberg Cod. 1); Chronicon Alberti abbatis Stadensis, ed. R. Reineccius (1577) fol. 107^r–107^v (Lappenberg Cod. 2).

25) Cod. Guelf. 466 Helmst., fol. 69^r Innenrand: *Fortuna Hermannii primi ducis filii Billingi de parentela humili, a quo processerunt imperatores, reges, duces, marchiones, comites et plures incliti*; fol. 72^v Außenrand: *Huius pater Byling vocabatur, cuius*

nen Anfangsteil der Chronica principum Brunsvicensium, sondern direkt aus der Chronik Alberts von Stade übernommen worden. Darauf deuten jedenfalls die fehlenden Textparallelen in den Ableitungen der Fürstenchronik und besonders die Entlehnungstechnik. Denn während die Vorlagen der Wolfenbütteler Fragmente fast wörtlich ausgeschrieben werden, paraphrasiert der Verfasser der Fürstenchronik seine Quellen sehr frei²⁶. Für die beiden letzten Sätze über Hermann Billung (Heinemann S. 478 Z. 9–13) läßt sich keine schriftliche Vorlage ermitteln. Die Hervorhebung des Michaelisklosters in Lüneburg (*famosissime fundavit*) und der Hinweis auf die ewige Memoria des Stifters könnten auf eine Lüneburger Überlieferung deuten. Aus der erhaltenen Fassung des Chronicon s. Michaelis Luneburgensis von 1229/33 läßt sich der Text allerdings nicht ableiten²⁷.

Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei den Wolfenbütteler Fragmenten keineswegs um Reste der verlorenen Cronica Saxonum handeln kann. Die Blätter gehören vielmehr zu einer anderen Kompilation, in der die Chronica principum Brunsvicensium, die Cronica Slavorum, die Chronik Alberts von Stade und vielleicht eine Lüneburger Quelle wörtlich ausgeschrieben worden sind. Nach der Rezeption der Randzusätze im Wolfenbütteler Codex der Chronik Alberts von Stade und nach der paläographischen Datierung der Fragmente dürfte diese Kompilation zwischen der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden sein. Der quellenkritische Wert der Wolfenbütteler Bruchstücke besteht darin, daß sie ein sonst unbekanntes Geschichtswerk aus Sachsen bezeugen und Partien (Heinemann S. 476 Z. 36 – S. 477 Z. 29) aus dem verlorenen Anfangsteil der Braunschweigischen Fürstenchronik überliefern.

nulla est memoria propter persone proprie modicitatem. Die Wiedergabe der Einträge bei Lappenberg (wie Anm. 24) S. 312 Anm. a und b ist teilweise fehlerhaft. Zu den Zusätzen vgl. R. Bork, Die Billunger (Diss. phil. masch. Greifswald 1951) S. 20–22.

26) Vgl. Chronicae principum Brunsvicensium fragmentum (wie Anm. 16) c. 1, 5 S. 22–24 und Widukind von Corvey, Sachsengeschichte, ed. P. Hirsch – H. E. Lohmann, MGH SS rer. Germ. (1935) I 12 S. 20f. sowie die Parallelableitungen der Sächsischen Welfenquelle Annalista Saxo, ed. G. Waitz, MGH SS 6 (1844) ad. a 1126 S. 763–765; Sächsische Weltchronik (wie Anm. 21) Anhang IV S. 274–276.

27) Chronicon s. Michaelis Luneburgensis, ed. L. Weiland, MGH SS 23 (1874) S. 394 Z. 9–12.

III.

Außer den Zitaten bei Heinrich von Herford und der Rezeption in den *Annales s. Blasii* gibt es noch einen weiteren, bisher unbekannten Beleg für die *Cronica Saxonum*. Im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts exzerpierte ein Mönch aus dem Aegidienkloster in Braunschweig auf leeren Seiten und freien Stellen einer Sammelhandschrift eine Weltchronik bis zum Jahr 1162 und setzte sie bis 1245 aus der *Cronica minor minoritae Erphordensis* fort²⁸. Der Exzerptor ergänzte außerdem seine Auszüge durch Nachträge aus mehreren anderen Quellen, die er an den Rändern, zwischen den Zeilen und auf Zetteln einfügte. Als Vorlagen dieser Zusätze dienten die *Cronica minor* aus Erfurt, die *Cronica ducum de Brunswick*, die *Chronica principum Saxoniae ampliata*, die Braunschweigische Reimchronik, die *Notae s. Blasii*, das Testament Ottos IV., das *Decretum Gratiani*, der *Liber Extra* und der *Liber Sextus*²⁹. Ein anderer Schreiber ergänzte außerdem noch eine Stelle aus der Magdeburger Weichbildchronik³⁰. Auf fol. 109^r trug der Exzerptor aus St. Aegidien den folgenden Zusatz ein: *Nota. Anno Domini M^oC^oLXVI^o temporibus Hinrici secundi abbatis huius monasterii dux Hinricus, qui et Leo dicebatur, effigiem leonis erexit in urbe super basem, ut habetur in cronica*

28) Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 17.20 Aug. 4^o; *Annalium s. Aegidii Brunsvicensium Excerpta*, ed. L. von Heinemann, MGH SS 30,1 (1896) S. 6–15 (unvollständig). Vgl. dazu L. von Heinemann, Über ein verlorenes sächsisches Annalenwerk, NA 13 (1888) S. 35–59; H. Herbst, Literarisches Leben im Benediktinerkloster St. Ägidien zu Braunschweig, Niedersächsisches Jb. für Landesgeschichte 13 (1936) S. 141 f. und demnächst K. Nass, Geschichtsschreibung am Hofe Heinrichs des Löwen, in: Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof, hg. von B. Schneidmüller (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien).

29) Cod. Guelf. 17.20 Aug. 4^o, fol. 71^v nach *Notae s. Blasii*, ed. G. Waitz, MGH SS 24 (1879) S. 827; X 1.6.34; VI 2.14.2; MGH Const. 2 (1896) Nr. 42; fol. 71^v nach *Chronica principum Saxoniae ampliata* (wie Anm. 2) S. 30; fol. 73^v (ed. Heinemann S. 12 Anm. *) nach Braunschweigische Reimchronik (wie Anm. 11) V. 5314–5583 S. 525–529; fol. 106^v nach C. 11 q. 3^a c. 10; C. 31 q. 2 c. 4; Recto des Zettels zwischen fol. 106 und 107 mit Fortsetzung auf fol. 107^r nach *Cronica ducum* (wie Anm. 22) c. 11 S. 581 f.; Verso des Zettels zwischen fol. 106 und 107 nach *Cronica minor minoritae Erphordensis*, ed. O. Holder-Egger, MGH SS rer. Germ. (1899) S. 648, 655, 660; fol. 108^r (ed. Heinemann S. 14 Anm. * u. Anm. **) nach *Cronica ducum* (wie Anm. 22) c. 10–11 S. 581 f.; fol. 108^v (ed. Heinemann S. 15 f. Anm. 1) nach unidentifizierter Vorlage, die sich mit Burchard von Ursberg, *Chronicon*, ed. O. Holder-Egger – B. von Simson, MGH SS rer. Germ. (1916) ad a. 1175 S. 53 inhaltlich berührt.

30) Cod. Guelf. 17.20 Aug. 4^o, fol. 302^v (ed. Heinemann S. 9 Anm. **) nach E. Rosenstock, Ostfalens Rechtsliteratur unter Friedrich II. (1912) S. 36.

Saxonum. In der verlorenen Cronica Saxonum hat demnach eine Notiz über die Errichtung des Braunschweiger Burglöwen im Jahr 1166 gestanden. Ihre Quelle kann man nur ermitteln, wenn man die gesamte Überlieferung zur Aufstellung dieses kunstgeschichtlich wie historisch bedeutenden Monuments heranzieht³¹. Die Belege sind bisher weder systematisch gesammelt noch ihr quellenkritischer Zusammenhang untersucht worden. Zudem herrscht unter den Kunsthistorikern eine ganz irrige Meinung über den Ursprung dieser Nachricht.

Auszugehen hat man von der Chronik Heinrichs von Herford aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, die sich mit dem Exzerpt aus St. Aegidien berührt: *Item tempore quo Karolus Magnus de tumba levatus est, Henricus Leo dux inclitus super basim erexit leonis effigiem in Brunswic, scilicet anno Domini 1166, quasi collossum suum, cum ipse Leo vocaretur*³². Die gemeinsame Nennung der Elevation Karls des Großen mit dem Braunschweiger Löwen führt auf die älteste nachweisbare Quelle zur Aufstellung des Monuments, nämlich auf den Jahresbericht zu 1166 in der Chronik Alberts von Stade: *A. D. 1166. Karolus magnus de tumba levatur, et Henricus, imperatoris filius, Aquisgrani a patre et principibus coronatur. Reinholdus, Coloniensium electus, invitato imperatore Coloniam, a suffraganeis consecratur, sed ab Alexandro excommunicatur. Ille tunc in Gallia moram fecit, et Turonis consilium congregavit. Henricus dux super basem leonis effigiem in Brunswic*³³ *erexit et urbem fossa et vallo circumdedit. Et quia potens et dives erat, contra imperium se erexit, unde imperator eum humiliare proposuit, et ex hoc multae surrexerunt contentiones principum contra ducem. Imperator in Italiam cum exercitu proficiscitur.*

31) Zum Denkmal siehe K. Jordan / M. Gosebruch, 800 Jahre Braunschweiger Burglöwe 1166–1966 (Braunschweiger Werkstücke 38, 1967); J. Fried, Königsgedanken Heinrichs des Löwen, Archiv für Kulturgeschichte 55 (1973) S. 315–318; Der Braunschweiger Burglöwe, hg. von M. Gosebruch (Schriftenreihe der Kommission für Niedersächsische Bau- u. Kunstgeschichte 2, 1985); Der Braunschweiger Löwe, hg. von G. Spies (Braunschweiger Werkstücke 62, 1985); Stadt im Wandel 1, hg. von C. Meckseper (1985) S. 65–68; G. Schüssler, Der „Leo rugiens“ von Braunschweig, Münchner Jb. der bildenden Kunst 42 (1991) S. 39–68.

32) Heinrich von Herford, Liber (wie Anm. 1) c. 90 S. 163.

33) Lappenberg, Annales Stadenses (wie Anm. 24) S. 345 mit Anm. g setzt die Lesart *in Brunswic* aus Reineccius (wie Anm. 24) fol. 192^v nicht in den Text. Die Ortsangabe scheint im Cod. Guelf. 466 Helmst., fol. 142^{rb} aber nur irrtümlich ausgefallen zu sein, da der Schreiber am Außenrand notiert *De leone in Brunswich*. Albert von Stade erwähnt den Löwen noch ein zweites Mal ad a. 1251 (S. 373) anlässlich des Brands des *palatium ... in Brunswich iuxta Leonem*.

Die inhaltlichen und wörtlichen Übereinstimmungen zeigen, daß die Chronik Alberts von Stade die Urvorlage für Heinrich von Herford gewesen ist. Da Heinrich aber Alberts Werk nicht direkt benutzt hat, müssen die Nachrichten zu 1166 indirekt rezipiert worden sein. Als vermittelndes Werk ist die *Cronica Saxonum* anzusetzen, die Heinrich von Herford nachweislich gekannt hat³⁴. Die gemeinsame Vorlage erklärt auch die Verwandtschaft zwischen Heinrichs Chronik und dem Exzerpt aus St. Aegidien, das aus der *cronica Saxonum* stammt. Der Exzerptor ließ die Nachricht über Karl den Großen weg und ersetzte sie durch die Angabe *temporibus Hinrici secundi abbatis huius monasterii*, womit Abt Heinrich II. von St. Aegidien (1162/63–1173) gemeint war³⁵. Heinrich von Herford übernahm dagegen die Elevation Karls des Großen aus der Vorlage und fügte die Worte *quasi collossum suum, cum ipse Leo vocaretur* als Interpretation hinzu³⁶.

Aus der Chronik Alberts von Stade gelangte die Nachricht über den Braunschweiger Löwen im frühen 14. Jahrhundert in die Bremer Annalen³⁷ und in die Lüneburger Chronik von 1414³⁸. Über die *Cronica Saxonum* von etwa 1299 kam Alberts Bericht zu Heinrich von Herford und zum Exzerptor aus St. Aegidien. Die Chronik Heinrichs von Her-

34) Bereits P. H a s s e, Zur Kritik der Schaumburger Grafenchronik Hermann von Lerbecks, Zs. der Gesellschaft für die Geschichte Schleswig-Holsteins 4 (1873) S. 246 Anm. 1 und K. K o h l m a n n, Die Braunschweiger Reimchronik auf ihre Quellen geprüft (Diss. phil. Kiel 1876) S. 24 stellten die Textverwandtschaft zwischen Albert von Stade und Heinrich von Herford fest, konnten den Befund aber noch nicht erklären, da ihnen das Exzerpt aus St. Aegidien unbekannt war.

35) Zu den Amtsdaten vgl. K. N a s s, Der Reliquienfund aus St. Aegidien und die Braunschweiger Äbtesiegel, Braunschweigisches Jb. 70 (1989) S. 29. Der Exzerptor erweiterte im Cod. Guelf. 17.20 Aug. 4^o, fol. 71^v den Auszug aus der *Chronica principum Saxoniae ampliata* (wie Anm. 2) zu 1172 durch einen analogen Datierungszusatz: *temporibus Rengeri quinti abbatis huius monasterii*.

36) H. W. W u r s t e r, Das Bild Heinrichs des Löwen in der mittelalterlichen Chronistik Deutschlands und Englands, in: Heinrich der Löwe (wie Anm. 3) S. 432 übersieht die quellenkritischen Zusammenhänge, wenn er meint, Heinrich von Herford versuche, Heinrich den Löwen mit Karl dem Großen zu assoziieren.

37) *Annales Bremenses*, ed. Ph. J a f f é, MGH SS 17 (1861) S. 856: *1166. Karolus de tumba levatur. Leo in Brunescvic erigitur.*

38) Chroniken der deutschen Städte 36 (1931) S. 56: *In dem MC unde LXVI jare, do desulve hertige Hinrik Lowe de to meren jaren quam unde sere mechtich unde rike was, let he enen eren lowen to Brunswik up ene eren sule setten unde let de stad mit graven unde doren umme vestigen. He wart overmodich unde mechtich. Darumme sette he sik gegen den keyser, dat do keyser Frederik was. He dede ok sinen undersaten, heren unde vorsten in dem lande Beygeren, Sassen unde Westfalen vele vordretes unde beswarede se sere. Darumme vele krige worden unde grot klage unde unwillle twischen hertigen Hinrike unde den herren in dem lande upstunt.*

ford vermittelte ihn zu Beginn des 15. Jahrhunderts an Hermann von Lerbeck und seine Chronik der Grafen von Schaumburg³⁹, im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts an die Chroniken Johann Statwechs⁴⁰. Ein Hildesheimer Bischofskatalog aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts erwähnt das Löwenmonument mit einer Formulierung, die ebenfalls direkt oder indirekt auf Albert von Stade zurückgeht⁴¹.

Es stellt sich die Frage, ob es neben dem Bericht Alberts von Stade und seinen Ableitungen eine selbständige Braunschweiger Überlieferung von der Errichtung des Burglöwen im Jahr 1166 gegeben hat. Die ältesten Geschichtswerke aus Braunschweig, eine nur in Auszügen erhaltene Kompilation von 1194/95⁴² und die *Chronica principum Brunsvicensium* von 1269/77, erwähnen das Monument mit keinem Wort. Erst im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert häufen sich die Belege. Die *Annales s. Blasii* notieren: *Anno Domini 1166. Carolus Magnus de tumba levatus. Eodem anno Henricus Leo dux super basem erexit leonis effigiem in Brunswik*⁴³. Die Urvorlage dieser Sätze ist zweifellos der Jahresbericht Alberts von Stade. Nach der Parallelüberlieferung bei Heinrich von Herford und im Exzerpt aus St. Aegidien könnte er durch die *Cronica Saxonum* vermittelt worden sein, die der Annalist aus St. Blasius, wie schon gezeigt, gekannt hat. Da die Annalen aber in sieben weiteren Jahresberichten wörtlich oder inhaltlich mit Alberts Chronik übereinstimmen⁴⁴, ist auch eine direkte Benutzung dieser Quelle möglich.

39) H. Meibom, *Rerum Germanicarum* Tomi 3 (1688) 1 S. 506: *Eodem anno [sc. MCLXIV!] Henricus Leo super basim erexit Leonis effigiem in Brunswick tanquam colossus suum, cum ipse Leo vocaretur*. Der Schluß des Satzes belegt, daß Heinrich von Herford ausgeschrieben worden ist.

40) H. Deiter, *Johann Statwechs Prosa-Chronik*, Niederdeutsches Jb. 39 (1913) S. 52: *1166. Effigies Leonis in Brunswich levatur in urbe*; Annalenteil der großen Reimchronik Hannover, Niedersächs. Landesbibliothek, Ms XIII 777, fol. 34^{va}: *MCLXVI Effigies leonis in Brunsw(ich) elevatur per Hinricum Leonem ducem Saxonie et Bavarie*. Zur Benutzung Heinrichs von Herford vgl. C. Schaeer, Conrad Botes Bilderchronik, ihre Quellen und ihr historischer Wert (1880) S. 57–60; W. Seelmann, *Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 32 (1908) S. 56.

41) G. W. Leibniz, *Scriptorum Brunsvicensia illustrantium* tomus 2 (1710) S. 153: *In Brunswik erigitur effigies Leonis per Hinricum Leonem 1166*. Zum Bischofskatalog siehe H. Eckert, *Gottfried Wilhelm Leibniz' Scriptores rerum Brunsvicensium* (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs 3, 1971) S. 126; H. Goettling, *Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227)* (Germania Sacra N.F. 20,3, 1984) S. 30.

42) Vgl. dazu demnächst Nass (wie Anm. 28).

43) *Annales s. Blasii* (wie Anm. 11) S. 824.

44) Vgl. ebd. ad a. 1099, 1115, 1170, 1208, 1227, 1228, 1241 S. 824; *Annales Stadenses* (wie Anm. 24) ad a. 1098, 1115, 1171, 1209, 1227, 1228, 1241 S. 317, 321 (Reineccius fol. 154^v), 347, 355, 359 f., 368.

Als weiteres Zeugnis ist eine genealogische Bildtafel zu nennen, die nach dem paläographischen und kodikologischen Befund um 1300 in den Ordinarius des Blasiusstifts eingetragen wurde⁴⁵. Ihr Grundstock zeigt die Abfolge der sächsischen Herzöge von Hermann bis Magnus sowie die staufische, welfische und askanische Deszendenz der Billunger. Die drei Linien enden mit den Kindern Kaiser Friedrichs II., Herzog Ottos des Kindes, Markgraf Albrechts II. von Brandenburg, Herzog Albrechts I. von Sachsen und Graf Heinrichs I. von Anhalt. Die Ehe Ottos des Kindes mit Mathilde, der Tochter Albrechts II., ist hervorgehoben, da sich durch sie die welfischen und askanischen Linien aus billungischem Geschlecht erstmals verbinden. Im oberen Teil der Stammtafel sind Federzeichnungen Herzog Hermanns und seiner Gattin Hildegart zu sehen, die in zwei kurzen Texten kommentiert werden. Ein zweiter Schreiber korrigierte und ergänzte nach dem 15. September 1300 diesen Grundstock der Tafel⁴⁶. Er fügte eine kurze Notiz über Herzog Hermann und mehrere Jahreszahlen, meist Todesdaten, ein, kennzeichnete den Großvater und die Eltern Heinrichs des Löwen besonders und setzte *Luderus puer* als Sohn des Herzogs hinzu. Der Eintrag der Grundstockhand zu Heinrich dem Löwen lautet: *Henricus dux magnus de Brunsw(ich). Iste erexit leonem super basem*. Die Nachtrags-hand fügte in roter Tinte hinzu: *anno M^oC^oLXVI^o*.

Über die Quellen der genealogischen Bildtafel aus St. Blasius weiß man bisher nur recht wenig. Lediglich der Passus *Iste nobilis dux Hermannus primus castrum Luneburg construxit et cenobium in honore sancti Mychabelis, quod ipse multis prediis et ornamentis ditavit, in quo etiam cum uxore sua Hyldegart honorifice sepultus est* hat sich als Ableitung aus der Chronik des Lüneburger Michaelisklosters von 1229/33 nachweisen lassen⁴⁷. Der andere, noch nicht identifizierte Text lautet: *Iste Herman-*

45) Wolfenbüttel, Niedersächs. Staatsarchiv, VII B Hs 129, fol. 47^v. Siehe dazu S c h n e i d m ü l l e r (wie Anm. 13) S. 47–60 mit Abb. nach S. 60; d e r s., Welfische Kollegiatstifte und Stadtentstehung im hochmittelalterlichen Braunschweig, in: Rat und Verfassung im mittelalterlichen Braunschweig (Braunschweiger Werkstücke 64, 1986) S. 265; d e r s., Landesherrschaft, welfische Identität und sächsische Geschichte, in: Regionale Identität und soziale Gruppen im deutschen Mittelalter, hg. von P. M o r a w (Zs. für Historische Forschung Beiheft 14, 1992) S. 90f.; B. U. H u c k e r, Kaiser Otto IV. (Schriften der MGH 34, 1990) Abb. 1.

46) Der terminus post quem ergibt sich aus dem nachgetragenen Todesjahr Bischof Konrads I. von Verden. Die Korrektur betrifft *Iutta*, die aus einer *coniux* zu einer *soror* Heinrichs des Stolzen gemacht worden ist.

47) Chronicon s. Michaelis (wie Anm. 27) S. 394; S c h n e i d m ü l l e r (wie Anm. 13) S. 52.

nus temporibus Ottonis magni in ducatu invaluit, a quo, cum adhuc iuvenis esset, commissionem terre accepit, et pater eius Byling vocabatur pauperibus ortus natalibus. Ecce quot ab eo imperatores, reges et principes processerunt. Mirabiles elationes maris, mirabilis in altis dominus, qui hunc humiliat et hunc exaltat. Die Vorlage für diese Nachrichten über Herzog Hermann und seinen Vater Billing mit den Zitaten aus Ps. 92,4 und 74,8 läßt sich aber sicher bestimmen. Der Text ist ein wörtlicher Auszug aus der Chronik Alberts von Stade⁴⁸. Benutzt wurde eine Handschrift, die mit dem Albert-Codex 1 nahe verwandt war⁴⁹.

Auch in der Chronik Alberts von Stade steht der Text über Herzog Hermann als Kommentar zu einer Stammtafel⁵⁰. Vergleicht man beide Genealogien, so stellt sich schnell heraus, daß der Grundstock der Braunschweiger Tafel eine nur wenig abgeänderte Kopie aus Alberts Werk ist. Ergänzt worden sind vier Söhne Kaiser Friedrichs II., acht Kinder Herzog Ottos des Kindes sowie die *Regina Dacie* als Tochter Herzog Albrechts I. von Sachsen. Der Name *Catulus, qui et Welp* wird durch *Heinricus Niger, qui et Welp* und Magnus durch Heinrich II. als Sohn Graf Heinrichs I. von Anhalt ersetzt. Zu Heinrich dem Löwen wird hinzugefügt *Iste erexit leonem super basem* und zu Otto IV. die Dauer seiner Herrschaft *qui regnavit annis XX*. Als Quellen für diese Zusätze und Änderungen kommen die Chronik Alberts von Stade, die *Chronica principum Saxoniae ampliata* und die *Cronica ducum de Brunswick* in Frage⁵¹. Nur wenige genealogische Daten Alberts von

48) *Annales Stadenses* (wie Anm. 24) S. 329 Z. 43–46; Cod. Guelf. 466 Helmst., fol. 121^r (Lappenberg Cod. 2); *Reineccius* (wie Anm. 24) fol. 168^r (Lappenberg Cod. 2).

49) Die Bildtafel hat mit Cod. 1 *pauperibus ortus natalibus*] fehlt Cod. 2; *et hunc exaltat*] *et hunc extollit* Cod. 2. Die Lesart Lappenberg S. 329 Z. 46 *hunc altat* steht nicht im Cod. 1! Auch im genealogischen Teil hat die Tafel mit der Namensform *Wilfbildis*, mit der Bezeichnung Heinrichs des Schwarzen als *dux Swevie*, der Nennung des *Grecorum imperator*, des *Philippus rex* und der *Helena de Dacia* näheren Anschluß an den Cod. 1. Mit dem Cod. 2 weist sie dagegen Heinrich den Stolzen als Bruder und nicht als Sohn der Jutta aus. Lappenberg S. 329 Z. 26 f. gibt den graphischen Befund des Cod. 1 nicht korrekt wieder.

50) *Annales Stadenses* (wie Anm. 24) S. 329 Z. 19–42.

51) Ebd. ad a. 1166 S. 345 (Braunschweiger Löwe); ad a. 1218 S. 357 (Regierungszeit Ottos IV.); *Chronica principum Saxoniae ampliata* (wie Anm. 2) S. 31 (Tochter Albrechts I.; Heinrich II. von Anhalt). Der Beiname *Niger* für Herzog Heinrich ist erstmals in der *Cronica ducum* (wie Anm. 22) c. 11 S. 582 bezeugt. Siehe dazu auch *Historia Welforum*, neu hg. von E. König (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1, 21978) S. 112 Anm. 77.

Stade wurden in der Bildtafel ausgespart oder gekürzt, nämlich drei der fünf Söhne Kaiser Friedrichs I., eine Notiz über die Heirat Elisabeths von Sachsen und der Zusatz zu Herzog Hermann (*primus*) *extra progeniem Widikindi*. Für die insgesamt siebzehn Zusätze der Nachtragshand finden sich elf entsprechende Angaben in den *Annales s. Blasii* und zwei in der *Cronica ducum de Brunswick*⁵².

Angesichts der nachweisbaren Vorlagen wird man die Bildtafel aus St. Blasius kaum mehr als originäres Zeugnis für das historische Selbstverständnis des sächsischen Hochadels um 1300 interpretieren können. Ihr Grundstock und ihr genealogisches Programm waren in der Chronik Alberts von Stade schon vorgegeben. Die Verbindung der welfischen und askanischen Nachkommen der Billunger wurde bei Albert gleich doppelt hervorgehoben: zunächst durch die Ehe Ottos des Kindes mit Mathilde von Brandenburg und dann durch ihre Tochter Helena, die Herzog Albrecht I. von Sachsen heiratete. Mit Helena endet auch Alberts Genealogie. Die gelehrte Arbeit aus der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde um 1300 im Blasiusstift lediglich rezipiert und aus Braunschweiger Quellen erweitert. Auch für die Errichtung des Braunschweiger Löwen kann die Bildtafel nicht als selbständige Überlieferung gelten. Die Nachricht des Grundstocks *Iste erexit leonem super basem* stammt direkt, die Datierung *anno M^oC^oLXVI^o* wohl über die *Annales s. Blasii* aus der Chronik Alberts von Stade.

Im späten 13. Jahrhundert erwähnt auch die Braunschweigische Reimchronik die Errichtung des Burglöwen durch Herzog Heinrich. Ihre Verse lauten:

- 2895 *und heyz gezen von metalle*
eynen lewen von richer kost,
dhen her setzete uf eynen post
von steyne vil wol gehowen,
so men noch mach scowen,
- 2900 *in dher burch zo Bruneswich.*
daz thete dher vurst Heynrich.
dhuseht jar, han ich gehort,
hundert sex und sexich von gotes bort,
*nach sines namen scine und ort*⁵³.

52) *Annales s. Blasii* (wie Anm. 11) ad a. 905, 935, 940, 1166, 1195 (in der Bildtafel verschrieben zu *MCCXV*), 1218, 1227, 1252, 1277, 1279 (mit zwei Betreffen); *Cronica ducum* (wie Anm. 22) c. 11 (ad a. 1139); c. 17 (ad a. 1261) S. 584.

53) Braunschweigische Reimchronik (wie Anm. 11) S. 496.

Man hat diese Stelle mit der lateinischen Inschrift eines ovalen Brustschildes in Verbindung gebracht, den wohl Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel im Jahr 1616 am Braunschweiger Löwen hatte anbringen lassen⁵⁴. Aufgrund der gemeinsamen Jahreszahl 1166 und der ähnlichen Ausdrücke *nach sinen namen scine und ort* (V. 2904) und *ad sempiternam et originis et nominis sui memoriam* meint man, die Reimchronik und die jüngere Inschrift inhaltlich auf eine Tafel Heinrichs des Löwen zurückführen zu können⁵⁵. Danach hätte es also eine selbständige und zeitgenössische Braunschweiger Überlieferung von der Errichtung des Burglöwen gegeben. Vergleicht man jedoch die beiden Texte genauer, dann wachsen die Zweifel an einer originalen Löweninschrift. Der Reimchronist hatte den Burglöwen mit eigenen Augen gesehen (V. 2899), erwähnt aber keine Inschriftentafel. Für die Datierung des Monuments beruft er sich dem Wortsinne nach auf eine mündliche Information. Sollte die Wendung *han ich gehort* (V. 2902) tatsächlich nur die Kurzformel für *als ich die scrift hore jehen* sein⁵⁶, so wäre bei dieser Quellenberufung immer noch eher an eine Buchvorlage als an eine Inschrift zu denken.

Die Ähnlichkeit zwischen V. 2904 und der Inschrift von 1616 ist zudem keineswegs so groß, daß man eine gemeinsame Vorlage annehmen müßte. In der Inschrift heißt es, das Monument sei zur ewigen Erinnerung an die *origo* und das *nomen* Heinrichs des Löwen errichtet worden. Damit sind die welfische Abstammung und der Beiname des Herzogs gemeint. Der Reimchronist nennt in dem Vers *nach sinen namen scine und ort* dagegen nur den Glanz und den Ursprung des

54) Die Inschrift lautet: *HENRICUS. LEO. DEI. GRATIA / DVX. BAVARIAE. ET. SAXONIAE. / AD. SEMPITERNAM. ET. ORIGINIS. / ET. NOMINIS. SUI. MEMORIAM. / BRUNSVICI. IN. AVITO. MAIORUM. / SUORUM. PALATIO / ANNO. AB. INCARNATO. D(OMI)NO / M°C°LXVI° / M.H.P.* Der Brustschild ist abgebildet in Burglöwe (wie Anm. 31) S. 64 Abb. LV; Löwe (wie Anm. 31) S. 58 Abb. 30. Weitere Literatur bei Schüssler (wie Anm. 31) S. 59f. Anm. 22.

55) M. Gosebruch, Zur Frage der Inschriften auf dem Braunschweiger Löwenstein, Braunschweigisches Jb. 56 (1975) S. 181f.; ders., Vom Burglöwen und seinem Stein, in: Burglöwe (siehe Anm. 31) S. 12f.; 19 Anm. 38; D. von der Nahmer, Heinrich der Löwe – Die Inschrift auf dem Löwenstein und die geschichtliche Überlieferung der Welfenfamilie im 12. Jahrhundert, in: ebd. S. 201; Th. Weigel, Zum Rätsel des Königsutterer Jagdfrieses, in: ebd. S. 177; O.G. Oexle, Adliges Selbstverständnis und seine Verknüpfung mit dem liturgischen Gedenken – das Beispiel der Welfen, ZGORh 134 (1986) S. 52f. Skeptisch dagegen Schüssler (wie Anm. 31) S. 59f. Anm. 22.

56) So Weiland (wie Anm. 11) S. 433.

Beinamens⁵⁷. Die Verbindung zwischen dem Burglöwen und den Welfen war ihm gänzlich fremd. *Welf* ist bei ihm der junge Hund und nicht etwa das Löwenjunge als Sinnbild der Welfen⁵⁸. Wenn Heinrich der Stolze *daz welf* genannt wird⁵⁹, dann handelt es sich nicht um einen Geschlechtsnamen, sondern um einen persönlichen Beinamen. Nach dem Reimchronisten wurde der Vater von seinem Sohn noch übertroffen, der sich durch seinen Löwenmut den Beinamen *dher Löwe* erwarb⁶⁰. Um den ruhmvollen Ursprung dieses Namens kundzutun, eben *nach sines namen scine und ort*, habe der Herzog den Burglöwen errichten lassen.

Die Übereinstimmungen zwischen der Reimchronik und der Inschrift von 1616 beschränken sich also auf das Jahr 1166, das im 17. Jahrhundert sicher bekannt gewesen ist, und auf die Verbindung des Burglöwen mit dem Beinamen des Herzogs, die sich von selbst versteht. Sie reichen nicht aus, um eine originale Tafel von 1166 zu erschließen. Überdies war die Braunschweigische Reimchronik 1616 schon längst bekannt. Justinus Gobler hatte die editio princeps 1566 herausgegeben und den Welfenherzögen Erich II. und Julius gewidmet⁶¹. Da keine zeitgenössische Inschrift mit der Jahreszahl 1166 nachweisbar ist, muß der Reimchronist eine andere Quelle für seine Datierung benutzt haben. Er überarbeitete und ergänzte sein Werk noch bis mindestens 1298⁶². Wie die Cronica Saxonum, die Annales s. Blasii und die genealogische Bildtafel aus dem Blasiusstift belegen, hat man zu dieser Zeit die Chronik Alberts von Stade mit ihrem Jahresbericht zu 1166 in Braunschweig bereits gekannt. Sehr wahrscheinlich geht auch die Jahresangabe des Reimchronisten auf Alberts Werk zurück. Ob diese Urvorlage direkt oder indirekt rezipiert worden ist, kann nicht sicher ermittelt

57) Anders dagegen von der Nahmer (wie Anm. 55) S. 202, 213, der mnd. *ort* fälschlich zu *art* stellt, und Weigel (wie Anm. 55) S. 176 f.

58) Braunschweigische Reimchronik (wie Anm. 11) V. 948 S. 471.

59) Ebd. V. 2582, 2591, 2620 S. 492.

60) Ebd. V. 2582–2585 S. 492: *dher vater heyz Heynrich daz welf; / der sone eynen namen gelf / irwarph, daz her wart genant / Heynrich dher lewe uz Saxenlant; V. 3202–3204 S. 500: dher werdhe herzoghe Heynrich, / dher sime namen ie gelich / truch eynes lewen herze. Vgl. auch V. 2609, 2634, 3705, 4660 S. 492 f., 506, 518.*

61) Zur editio princeps vgl. Weiland (wie Anm. 11) S. 456.

62) Vgl. Braunschweigische Reimchronik (wie Anm. 11) V. 1438–1440 S. 477 und ebd. S. 430 f.; Kohlmann (wie Anm. 34) S. 5 f.

werden, da die Reimchronik auch mit den Annales s. Blasii⁶³ und der Bildtafel⁶⁴ verwandt ist.

Die Braunschweigische Reimchronik wurde von Konrad Bote in seiner 1492 gedruckten Cronecken der Sassen benutzt. Bote datierte den Burglöwen aber auf 1172, da er ihn mit dem Neubau von St. Blasius in Verbindung brachte, und fügte einige Lokalnachrichten hinzu⁶⁵. Hermen Bote kürzte in seinen Weltchroniken von 1493/1502 und 1502/18 den Text der Cronecken der Sassen und setzte den Bericht wohl nach der Reimchronik oder einer verwandten Überlieferung wieder ins Jahr 1166⁶⁶. Eine Tafel aus der Blasiuskirche mit den Hauptdaten der Stifts-

63) Vgl. Anm. 11. Die These von Kohlmann (wie Anm. 34) S. 15–25, wonach die Cronica Saxonum die Hauptquelle des Reimchronisten gewesen sei, hat sich nach der Entdeckung der Chronica principum Brunsvicensium in der Trierer Hs. erledigt.

64) Die auffälligste Übereinstimmung bietet die Braunschweigische Reimchronik (wie Anm. 11) in V. 2551–2556 S. 491: *Jutta was von dhem selben kunne. / men seyt ouch, daz se gewunne / by herzogen Frederiche scone / von Svaben zvene sone, / von Kreken dhen keyser riche / und dhen ersten keyser Frederiche*. Der Kaiser von Griechenland ist keine selbständige Erfindung des Reimchronisten, wie Weiland ebd. S. 491 Anm. 6 meint, sondern findet sich auch in der Bildtafel und im Cod. 1 Alberts von Stade. Lappeberg (wie Anm. 24) S. 329 Z. 26 f. gibt die Genealogie im Cod. Guelf. 466 Helmst., fol. 121^r nicht korrekt wieder und macht den Griechenkaiser und Jutta zu Geschwistern. Im Gegensatz zur Reimchronik erscheint Herzog Friedrich von Schwaben in der Bildtafel allerdings als Juttas Bruder. Der Reimchronist könnte diesen Fehler jedoch nach der Sächsischen Weltchronik (wie Anm. 21) c. 21 S. 188 oder dem Chronicon s. Michaelis (wie Anm. 27) S. 396 berichtigt haben.

65) G. W. Leibniz, Scriptorum Brunsvicensia illustrantium tomus 3 (1711) S. 344: *Dusse Herthoge Hinrick leyt do geten van Metall einen lauvven, unde leyt den setten upp eynen steyn pilre in de borch to Brunsvick dar nu de dom licht, unde de lauvve steyt dar nach*; S. 348 f.: *In dussem jare [sc. 1172] to brack Hertoghe Hinrick de Lauwe de olden kerken upp Danckwerderode sunte Peter unde sunte Pauvvel, unde buvvede eynen nygen dom in de ere sunte Blasius unde sunte Johannes Baptiste, unde het nu in der borch in Brunswick. Unde buwvede ock den pallas unde dat moyshus, unde de twey Cappellen eyn boven der anderen, sunte Jurgen unde sunte Gerdrut, hart by den dom, unde satte vor den dom den lauwenteyn. Ock so leyt he begraven unde bemuren den Hagen to Brunswick, unde buwvede dar eyne kercken in de ere sunte Katherina, dat heyt in dem Haghen...* Vgl. dazu Braunschweigische Reimchronik (wie Anm. 11) V. 2673–2681 S. 493; V. 2873–2904 S. 496; Kohlmann (wie Anm. 34) S. 73; Weiland (wie Anm. 11) S. 452.

66) C. Abel, Sammlung etlicher noch nicht gedruckten alten Chroniken (1732) S. 142 (Lesarten im folgenden korrigiert nach Braunschweig, Stadtarchiv, H VI 1 Nr. 28, fol. 293^r): *A.1166. Hertoghen Hinrick de Lauwe leyt na sick setten, to Brunswick uppe syner Borch, eynen Lauwen van Metal, unde satte denn upp eynnen*

geschichte und einer Liste der Fürstenbestattungen bis 1514 wiederholt zu 1172 in gekürzter Form lediglich den Bericht Konrad Botes in der Cronecken der Sassen⁶⁷.

Alle Belege für die Errichtung des Burglöwen gehen direkt oder indirekt auf Albert von Stade zurück. Eine selbständige historiographische Nachricht ist in Braunschweig nicht nachweisbar. Hier hat es allerdings schon früh eine andere Überlieferung vom Burglöwen gegeben, nämlich die Heinrichsage. Sie verknüpft das Monument mit der Pilgerfahrt Heinrichs des Löwen ins Heilige Land. Der Herzog habe damals einem Löwen im Kampf gegen einen Drachen beigestanden, worauf der Löwe seinem Retter in die Heimat gefolgt und nach Heinrichs Tod auf dem Grabe seines Herrn gestorben sei. Zur Erinnerung an den treuen Löwen habe man das Monument in Braunschweig errichtet. Diese ätiologische Ortssage muß nach den Schnitzbildern auf der Kirchentür von Valt-hjofsstad auf Island schon im frühen 13. Jahrhundert verbreitet gewesen sein⁶⁸. Der älteste literarische Beleg der Heinrichsage aus Sachsen, den

Steynene Pilre, unde buwede dar by eynnen Dom in de Ere sunten Blasii, unde leyt den Haghen by Brunswick bemuren unde bevesten to eyenner Stad, unde leyt darin buwen sunte Katerinen Kercken; Hannover, Niedersächs. Landesbibliothek, Ms XI 669, fol. 71^r (mit Textverlusten) z. J. 1166: to deme dridden male leyt he [sc. Hinrikus de lauwe] geten ey[nen] lauwen van metall unde leyd ... setten to Brunswick uppe esynen] steynen pylre unde buwede d. ... dom in de ere sunte Blasii unde dat moshus unde sunte Jurgen unde sunte Gerdrude unde leyd den Hagen bemuren, dat weren ydel ridderhove unde makede dar van eynen stad, dat yd lange wart gebeten in dem Hagen by Brunswick. Vgl. dazu auch Hermen Botes Schichtbuch, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 120 Extrav., fol. 178^v: na der vorlopene tyt kam eyn furste, de heyt hertoge Hinrick de lauwe, de den lauwensteyn leyt setten in de borch, de tobrack dusse cappellen unde leyt uppe de sulften stedde buwen de domkercken. ...

67) Den besten Text, nämlich die *Copia einer alten auf Pergamen geschriebenen Tafel / so in der Kirchen S. Blasii gegen Hertzog Heinrichs des Löwen Begråbniß öffentlich hānget*, bietet Ph. J. Rehtmyer, *Antiquitates ecclesiasticae inclutae urbis Brunsvigae* 1 (1707) Beylage Nr. 15 S. 88 f.: *Anno MCLXXII. hefft Herthoge Hinrick de Lauwe de olden Kerken up Danckqvorderode / in de Ere Sanct Peters unde Pauls gewiget / laten afbreken / unde einen nigen Dohm in de Ere Sanct Blasius und Sanct Johannis Baptisten laten uprichten / unde ock de twe Cappellen Sanct Jürgen und Sanct Gertruden sampt anderen drepliken Gebuwethen düsser Stat angerichtet. In düssem sulven Jare is ock de Lauwenstein tho einer ewigen Gedechnisse vam Hertogen Hinriken upgericht worden.* Ma der (wie Anm. 11) S. 174 und danach Leibniz (wie Anm. 65) S. 148 drucken einen verderbten Text ab.

68) K. Hoppe, Die Sage von Heinrich dem Löwen (Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes N.F. 22, 1952) S. 14–22; P. Paulsen, Drachenkämpfer, Löwenritter und die Heinrichsage (1966) S. 179–196. Der Einwand von H. Gerndt, Das Nachleben Heinrichs des Löwen in der Sage, in: Heinrich der

die germanistische Forschung bisher übersehen hat, findet sich in der Herlingsberga, die Heinrich Rosla bald nach 1291 gedichtet hat. In Vers 221–225 heißt es:

*Et ducis unius virtus, quem, si modo fame
Credimus, ipsa fuit feritas venerata leonum
De postliminio natale solum repedantem.
Hinc hodieque leo seculo monet acta vetusto
Fusilis egregia, qui Bruneswik stat in urbe*⁶⁹.

Die Hexameter dürfen wohl so verstanden werden, daß es eine Sage (*fama*) gegeben hat, wonach Herzog Heinrich auf dem Rückweg nach Sachsen von einem wilden Löwen (*feritas leonum*) um Hilfe angefleht worden sei. Für den Dichter ist der Burglöwe allerdings kein Erinnerungszeichen für das treue Tier, sondern für die Ruhmestaten (*acta egregia*) des Herzogs. Mit Hilfe der Heinrichsage hätte man in Braunschweig den Burglöwen jedoch nicht auf 1166 datieren können. Die Pilgerfahrt und der Tod des Herzogs als Sagenmotive hätten eher auf die Jahre 1172 und 1195 führen müssen. Statt dessen setzte sich in Braunschweig das historiographische Datum durch, weil man hier im späten 13. Jahrhundert eine auswärtige Quelle gleich mehrmals rezipierte.

Beruhet die Datierung des Burglöwen also allein auf Albert von Stade, so ist zu fragen, woher denn der Chronist selbst die Nachricht hatte. Da Albert seine Chronik erst zwischen 1240 und 1256 verfaßt hat⁷⁰ und kein Zeitgenosse der Ereignisse von 1166 gewesen ist, muß er eine Quelle benutzt haben. Ab 1165 ist allerdings kein anderes Geschichtswerk mehr als Vorlage seiner Chronik nachweisbar⁷¹. Man wird also mündliche oder verlorene Überlieferungen annehmen müssen, die Albert von Stade in sein Werk eingearbeitet hat. G. Swarzenski hält

Löwe (wie Anm. 3) S. 440–465, die ma. Löwenerzählung sei erst in der humanistischen Geschichtsschreibung auf Heinrich den Löwen bezogen worden, erledigt sich durch den folgenden Beleg bei Heinrich Rosla.

69) Hannover, Niedersächs. Landesbibliothek, Ms XIII 859, fol. 175r; Meibom (wie Anm. 39) S. 779. Der codex unicus hat in V. 223 *repedate* und in V. 224 *movet*. Zu Heinrich Rosla und seinem Werk siehe Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 8 (21992) Sp. 233–236.

70) Zu Albert und seinem Werk siehe Verfasserlexikon (wie Anm. 69) 1 (21978) Sp. 143–151; K. Fiehn, Albertus Stadensis, HV 26 (1931) S. 536–572. Die Arbeit von M. Wesche, Studien zu Albert von Stade (Europäische Hochschulschriften I 1059, 1988) behandelt ausschließlich Alberts Troilus und Quadriga.

71) J. M. Lappenberg, Über die bevorstehende Ausgabe der Chronik des Albert von Stade, Archiv 6 (1831/38) S. 356.

Bischof Heinrich I. von Lübeck (1173–1182), den früheren Abt von St. Aegidien in Braunschweig, für den Gewährsmann des Chronisten⁷². Diese These ist jedoch aus chronologischen Gründen so gut wie ausgeschlossen und auch sachlich nicht begründbar. Sie beruht offensichtlich auf einer Verwechslung Alberts von Stade mit Arnold von Lübeck, zu dessen Informanten der Bischof zählte⁷³.

Als Quelle Alberts von Stade kommt vielmehr der Bremer Domscholaster Heinrich in Frage, auf den sich der Chronist zu 1172, 1173 und 1179 beruft⁷⁴. Heinrich war 1137 geboren und 1172 in Italien als Notar Erzbischof Christians I. von Mainz tätig⁷⁵. Er gehörte wahrscheinlich der Legatenkanzlei des Erzbischofs an, ohne daß man aber sein Diktat oder seine Schrift in den Legaten- und Bischofsurkunden Christians I. identifizieren könnte⁷⁶. Während des Laterankonzils von 1179 hielt er sich mit dem Mainzer Erzbischof in Rom auf, ebenso im Jahr 1183, als er den Erzbischof Siegfried von Bremen gegen Vorwürfe Bremer Prälaten an der Kurie verteidigte⁷⁷. Im Jahr 1185 wurde er Domscholaster in

72) G. S w a r z e n s k i, Aus dem Kunstkreis Heinrichs des Löwen, Städel-Jb. 7/8 (1932) S. 251 mit Anm. 22; danach G. S p i e s, Der Braunschweiger Löwe, in: Löwe (wie Anm. 31) S. 9; S c h ü s s l e r (wie Anm. 31) S. 58 Anm. 4. Zum Abt und späteren Bischof vgl. oben Anm. 35.

73) Vgl. S w a r z e n s k i (wie Anm. 72) S. 247.

74) Annales Stadenses (wie Anm. 24) ad a. 1172, 1173, 1179 S. 347, 349. Vgl. auch ad a. 1183 S. 350.

75) Ebd. ad a. 1172 S. 347. Zu Heinrich siehe allgemein W. S c h ö n t a g, Untersuchungen zur Geschichte des Erzbistums Mainz unter den Erzbischöfen Arnold und Christian I. (1153–1183) (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 22, 1973) S. 63 mit Anm. 494. Die Angaben von L a p p e n b e r g (wie Anm. 71) S. 335 sind fehlerhaft. Die Arbeit von M. H e i n, Die Kanzlei und das Urkundenwesen der Erzbischöfe von Mainz im früheren Mittelalter (1060–1249) (Diss. phil. masch. Berlin 1909) war mir nicht zugänglich.

76) Zur Legatenkanzlei siehe D. H ä g e r m a n n, Die Urkunden Erzbischof Christians I. von Mainz als Reichslegat Friedrich Barbarossas in Italien, AfD 14 (1968) S. 204–207. Unbekannte Diktatoren oder Schreiber waren an den folgenden Legaten- oder Bischofsurkunden von 1171–1177 beteiligt: H ä g e r m a n n Nr. 17–20, 23; Mainzer UB 2, hg. von P. A c h t (1968–1971) Nr. 327–328, 335, 346–347, 372–373. Heinrich ist wahrscheinlich nicht mit dem 1175–1183/89 bezeugten Scholaster Heinrich (II.) von Aschaffenburg identisch, der sich zwar 1175 und 1178 bei Erzbischof Christian in Italien aufhielt, aber nicht als dessen Notar bezeugt ist. Vgl. Mainzer UB 2 Nr. 372–373, 407–408; UB des Stifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg 1, hg. von M. T h i e l (1986) Nr. 28, 33.

77) Annales Stadenses (wie Anm. 24) ad a. 1179, 1183 S. 348 f., 350.

Bremen und bekleidete dieses Amt bis 1202⁷⁸. Albert von Stade hatte den Domscholaster vielleicht noch persönlich gekannt. Ob er etwa sein Schüler auf der Bremer Domschule gewesen ist, bleibt allerdings ungewiß, da Alberts Lebenslauf vor 1232 im dunkeln liegt. Der Domscholaster Heinrich war ein Zeitgenosse des Braunschweiger Löwen. Über die Errichtung des Monuments könnte er auf zwei Wegen informiert worden sein. Heinrich gehörte zum Kreis um Erzbischof Christian I., der Ende 1167 von Kaiser Friedrich I. nach Sachsen geschickt worden war, um dort die Kämpfe zwischen Heinrich dem Löwen und dem sächsisch-thüringischen Fürstenbund zu beenden⁷⁹. Als Informant des Domscholasters könnte aber auch jener Heinrich gedient haben, der von 1156 bis 1173 als Notar Heinrichs des Löwen bezeugt und von 1163 bis 1179/83 Propst von St. Willehad und Stephan in Bremen gewesen ist⁸⁰. Er nahm wie der spätere Domscholaster im März 1179 am Laterankonzil teil, wo er im Auftrag seines Herzogs die Weihe des Bremer Elekten Berthold hintertrieb⁸¹.

Geht man davon aus, Albert von Stade habe für das spätere 12. Jahrhundert keine schriftlichen Aufzeichnungen, sondern mündliche Informationen aus zweiter oder dritter Hand benutzt, dann erklären sich auch viele chronologische Fehler in seinem Werk⁸². Auch der Jahresbericht zu 1166 enthält solche falschen Datierungen⁸³. Er bringt die folgenden Nachrichten: (1.) Die Elevation der Gebeine Karls des Großen,

78) O. H. May, Die Regesten der Erzbischöfe von Bremen 1 (1937) Nr. 621, 696. Zum Vorgänger Alebrand (1185) und Nachfolger Gottschalk (1202) vgl. Nr. 620, 697. Die Untersuchung von A. Müller, Das Bremische Domkapitel im Mittelalter (Diss. phil. Greifswald 1908) enthält keine prosopographischen Daten.

79) Reg. Imp. 4,2 Nr. 1731.

80) Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern, hg. von K. Jordan, MGH Laienfürsten- u. Dynastenukunden d. Kaiserzeit 1 (1941–1949) S. XXIV–XXVII, Urk. 33, 60, 89; Arnold von Lübeck, Chronica Slavorum, ed. J. M. Lappenberg, MGH SS rer. Germ. (1868) I 13 S. 31. Der terminus ante quem für seine Amtszeit ergibt sich aus der Nennung seines Nachfolgers Eilo in Annales Stadenses (wie Anm. 24) ad a. 1183 S. 350.

81) Arnold von Lübeck (wie Anm. 80) II 9 S. 46f. Vgl. dazu H.-J. Freytag, Zur Wahl des Kölner Kanonikers Berthold zum Erzbischof von Bremen (1178/79), Niedersächsisches Jb. für Landesgeschichte 25 (1953) S. 46–57, der aber S. 55 irrtümlich meint, der spätere Scholaster Heinrich habe 1179 zu einer Bremer Abordnung gehört. Dafür gibt es in den Annales Stadenses (wie Anm. 24) ad a. 1179 S. 348f. keinen Anhaltspunkt. Heinrich stand damals wahrscheinlich noch im Dienst Erzbischof Christians I.

82) Die Fehler sind bei Lappenberg (wie Anm. 71) S. 338–340 und in den Sachanmerkungen der MGH-Edition keineswegs vollständig erfaßt.

83) Zum Text siehe oben S. 567.

die am 29. Dezember 1165 in Aachen zelebriert wurde⁸⁴. Nach dem Nativitätsstil wird die Nachricht chronologisch korrekt zu 1166 gestellt. – (2.) Die Königskrönung Heinrichs VI. in Aachen, die erst am 15. August 1169 stattfand⁸⁵. – (3.) Die Weihe des Elekten Rainald von Dassel zum Erzbischof von Köln, der bereits am 2. Oktober 1165 konsekriert worden war⁸⁶. – (4.) Die Exkommunikation Rainalds durch Alexander III. auf dem Konzil von Tours, das schon am 19. Mai 1163 zusammengetreten war⁸⁷. – (5.) Die Errichtung des Burglöwen und die Befestigung Braunschweigs durch Heinrich den Löwen. Die Fortifikation kann mit einer Nachricht Helmolds von Bosau in Verbindung gebracht werden, wonach der Herzog während der Kämpfe mit dem sächsischen Fürstenbund zwischen Ende 1166 und Ende 1167 Städte und Burgen befestigt habe⁸⁸. Alberts Angabe *urbem fossa et vallo circumdedit* ist allerdings recht ungenau. Während der Chronist mit *urbs* die Burg(siedlung) bezeichnet⁸⁹, hat Heinrich der Löwe sehr wahrscheinlich die Altstadt und den Hagen befestigen lassen⁹⁰. Wie das Widmungsgedicht im Evangeliar Heinrichs des Löwen und Arnold von Lübeck bezeugen, wurden die Siedlungen auch nicht durch Wall und Graben, sondern durch Mauern befestigt und dabei offenbar das Weichbild der Altstadt erweitert⁹¹. – (6.) Die Erhebung Heinrichs des Löwen

84) Reg. Imp. 4,2 Nr. 1530.

85) Reg. Imp. 4,3 Nr. c.

86) R. K n i p p i n g, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 2 (1901) Nr. 822.

87) JL S. 168; K n i p p i n g (wie Anm. 86) Nr. 758.

88) Helmold von Bosau (wie Anm. 8) II 103 S. 203: *Videns igitur dux, quia consurgunt undique bella, cepit communire civitates et castra et ponere custodias militum in locis oportunis*. Zu den Kämpfen siehe J. H e y d e l, Das Itinerar Heinrichs des Löwen, Niedersächsisches Jb. für Landesgeschichte 6 (1929) S. 63–67; K. J o r d a n, Heinrich der Löwe (21980) S. 115–119.

89) Vgl. Annales Stadenses (wie Anm. 24) S. 346 Z. 17; S. 347 Z. 32 f.; S. 356 Z. 29 f.; S. 357 Z. 42. Die traditionelle Bezeichnung Roms als *urbs* ist hierbei auszuklammern.

90) Gegen S. R i e t s c h e l, Die Städtepolitik Heinrichs des Löwen, HZ 102 (1909) S. 256 Anm. 2 siehe P. J. M e i e r, Untersuchungen über die Anfänge der Stadt Braunschweig, Jb. des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 11 (1912) S. 36 f.; K. J o r d a n, Die Städtepolitik Heinrichs des Löwen, Hansische Geschichtsblätter 78 (1960) S. 19; A. W e i n m a n n, Braunschweig als landesherrliche Residenz im Mittelalter (Braunschweigische Jb. Beiheft 7, 1991) S. 38 f. Die Altewiek und die Neustadt wurden erst im frühen 13. Jh. in die Befestigung mit einbezogen. Vgl. dazu H u c k e r (wie Anm. 45) S. 68–71.

91) Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 105 Noviss. 2° (= Clm. 30055), fol. 4v: V. 10–13 *Larga manus quorum superans benefacta priorum / Extulit hanc*

gegen das Reich, der Entschluß des Kaisers, ihn zu unterwerfen, und die Kämpfe der Fürsten gegen den Herzog. Diese Sammelnachricht greift den Ereignissen von 1176 bis 1181 vor⁹². – (7.) Aufbruch des Kaisers nach Italien, der auf Ende Oktober oder Anfang November 1166 zu datieren ist⁹³.

Der Jahresbericht zu 1166 aus der Chronik Alberts von Stade entpuppt sich bei näherem Hinsehen als ein chronologisches Sammel-surium. Er enthält falsche absolute Datierungen (1163, 1165, 1169, 1176/81) und wenigstens einen Fehler in der relativen Chronologie der Jahresereignisse (1165). Der ganze Bericht ist offenbar das Ergebnis verschwommener Erinnerung und assoziativer Nachrichtenreihung. Diesen Befund hat man auch bei der Interpretation der Löwennachricht zu berücksichtigen. Der Charakter des Jahresberichts erlaubt es nicht, den Burglöwen mit der Heiligsprechung Karls des Großen zu verknüpfen oder ihn als Symbol für den Hochmut des Welfen zu deuten⁹⁴. Auch die Datierung des Monuments steht nicht so zweifelsfrei fest, wie man bisher angenommen hat. Das Jahr 1166 ist zwar möglich, aber keines-

urbem, loquitur quod fama per orbem, / Sacris sanctorum cum religione bonorum / Templis ornavit ac muris amplificavit. Vgl. dazu P. G. Schmidt, Das Widmungsgedicht, in: Das Evangeliar Heinrichs des Löwen, Kommentar zum Faksimile, hg. von D. Kötzsche (1989) S. 155–160; ders., Das Widmungsgedicht im Herimann-Evangeliar, in: Helmarshausen und das Evangeliar Heinrichs des Löwen, hg. von M. Gosebruch (Schriftenreihe der Kommission für Niedersächsische Bau- und Kunstgeschichte 4, 1992) S. 203–208. Der Ausdruck *amplificavit* kann nach dem Mittellateinischen Wörterbuch 1 (1967) Sp. 592 im Sinne sowohl von „erweitern“ als auch von „ausstatten“ verstanden werden. Den Ausschlag gibt die archäologische Untersuchung von H.-A. Schultz, Spuren einer frühen Stadtmauer in Braunschweig auf dem Grundstück der ehemaligen Martinsschule, Braunschweigische Heimat 42 (1956) S. 29–34, der im Südosten der Altstadt Reste einer älteren Ummauerung nachgewiesen hat. Arnold von Lübeck (wie Anm. 80) V 3 S. 150: *Qui [sc. Heinrich VI.] prefigens ei [sc. Heinrich d. L.] curiam in Vulda, ita eum in gratiam recepit, ut muros Bruneswich in quatuor partibus deponeret ...* Die Forderung setzt die Ummauerung Braunschweigs voraus.

92) Heydel (wie Anm. 88) S. 84–96; Jordan (wie Anm. 88) S. 186–213.

93) Reg. Imp. 4,2 Nr. 1593.

94) Swarzenski (wie Anm. 72) S. 394; K.-E. Geith, Carolus Magnus. Studien zur Darstellung Karls des Großen in der deutschen Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts (Bibliotheca Germanica 19, 1977) S. 115; Schüssler (wie Anm. 31) S. 39f. Gegen Wurstler (wie Anm. 36) S. 428f. ist darauf hinzuweisen, daß die Löwennachricht syndetisch mit der Befestigung Braunschweigs verbunden ist. Der nachfolgende kausale Nebensatz *Et quia potens et dives erat* bezieht sich auf die Ereignisse von 1176–1181.

wegs sicher. Die genau datierbaren Nachrichten Alberts von Stade gehören dem Zeitraum von 1163 bis 1169 an. Geht man davon aus, daß der Burglöwe in Gegenwart des Herzogs aufgestellt worden ist, dann kommen die Jahre 1163, 1164 und 1168 in Frage⁹⁵. Eine genauere Datierung der Nachricht Alberts von Stade und damit des Braunschweiger Löwen ist nicht möglich. Alle jüngeren Belege beweisen nichts, da eine abgeleitete Nachricht keine größere Glaubwürdigkeit besitzt als ihre Vorlage.

95) Heydel (wie Anm. 88) S. 121; J. Ehlers, Heinrich der Löwe und der sächsische Episkopat, in: Friedrich Barbarossa, hg. von A. Haverkamp (Vorträge und Forschungen 40, 1992) S. 464. Der ebd. aufgeführte Braunschweiger Itinerarbeleg zu 1166 beruht allein auf der Nachricht Alberts von Stade.